Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 21 (1895)

Heft: 21

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

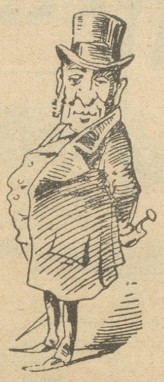
Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und höre von Weitem Gekling,
Es bilden die Müller und Bäcker
Im Ländchen auch einen Ring.

Der Bäcker, der billig verkaufe,
Der werde von allen blockirt,
Der Brodpreis werde von Müllern
Nunmehr für alle normirt.

Mir geht sonst die Galle nicht über,
Doch hier garantire ich nicht,
Sofern man von Bern aus nicht kräftig
Dieses geldsüchtige Ringlein bricht.



An der Börse.

Nathan: „Gott zum Gruß, Isäckelchen! „Wie steht's?"

Isaak: „Gut geht's, ausgezeichnet steht's; an die Finger friert uns zwar, aber ich wollt' die Händ' würden blau und steif bei dem herrlichen kalten Wetter, wo jeder Eiszapfen ist sein' Batzen werth!"

Nathan: „Geht mer auch so! Meine Weine werden steigen, und Deine Seidenballen werden machen gleichfalls einen Sprung in die Höh'. Hab' ich's nicht gesagt, als die Leut' haben jubilirt bei dem Prachtwetter noch die vorige Woche — hab' ich's nicht gesagt zu meiner Salome: Nur Geduld, Salome, der Gott Israels ist mit uns, er wird mit seinem Eiswind, den er immer auf Lager hat, zu rechter Zeit hinein- und es umblasen, daß die Leute Zetter schrei'n! Und jetzt haben sie die Bescheerung: die jungen Reben sind erfroren, und in unsere Weinkeller ist eingekehrt Glück und Segen für's nächste Jahr. Er ist und bleibt doch immer der alte Jehova, der für seine Leute sorgt. — Sag' ich's doch immer: unsere Geschäfte werden gemacht im Himmel!"

Isaak: „Hast recht, Nathelchen, auch ich hab' gebetet: Laß' über die Maulbeerblätter ein paar gesegnete Reifen kommen, Gott Abrahams, daß sie umstehen und abfallen, und laß' wuchern um sieben mal sieben Perzent das Kapital in meinem Seidenvorrath... Nur eins, und ein Großes hätt' ich mir noch gewünscht — ist mir aber von der Diplomatie, nicht vom Himmel, verregnet worden!"

Nathan: „Meinst wohl den Krieg?"

Isaak: „Ja, einen langen, schaurig langen und schweren Krieg zwischen den Weißen und den Gelben, der gebracht hätte eine grausige Geldnoth und gefüllt unsere Kassen mit Wucherzinsen für's ausgeliehene Kapital."

Nathan: „Hast Recht, die Kanonen sind unsere besten Freunde je länger sie in Aktion und recht weit von uns weg sind. Je nun, kommt Zeit, kommt Rath, und wenn sich auch das russische Gewitterchen nicht hat wollen entladen über die Gelbhäute, so wird hoffentlich über kurz oder lang der Kriegshase in unserm Welttheil irgendwo aufgejagt werden. Ich sage darum: Es lebe der Krieg!"

Isaak: „Und es lebe der Trost!"

Nathan: „Und das Geschäft! Ich meine das gute, ehrliche, das auch einem Andern was gönnt, wie ich Dir und Du mir! Hat doch der Gott Abrahams in seinen Geboten nicht gesagt: Du sollst treiben kein Geschäft; also hat er doch gemeint: Du sollst treiben ein Geschäft. — Wir wollen gehen in die Synagog und beten, daß heut' Nacht der Frost werde noch bissiger und zermalme die zarten Knöspelein! Sela!

-h-

Drei Heilige begehren auf!

Von den Dächern schimpfen Rab' und Spatz
Ueber Pankraz, Servaz, Bonifaz;
Aber gelt! — nun ist sie nicht am Platz,
Diese alte, ungerechte Hatz!
Fromm und freundlich brachten wir den Mai,
Machten rasch zu Schanden das Geschrei:
Daß die Heiligkeit zu fürchten sei
Der bekannten nicht gerühmten „Drei";
Aber wie Kollegen es gemacht
Sicher habt ihr nicht daran gedacht.
Wilde Winde heulen, Donner kracht!
Drüber hat's geschneit bei Tag und Nacht!
Wenn ihr künftig wieder schimpft und schreit
Ueber die Kalenderheiligkeit,
Laßt unser Kleeblatt fein zur Seit',
Und're packen strenger aus zur Zeit!

A: „Ich habe mir eine Tellmedaille gekauft, weiß aber nicht, wo ich sie tragen soll."

B: „Jedenfalls am Kopfe — — wegen der hohlen Gasse."

Herr Friedensrichter Trampi von Thorlikon schreibt uns:

„Ich habe es seiner und meiner Zeit den Herren Erbschaftssteuergesetz-auffetzern deutlich durch Geberden und Gesichtsschneiden gesagt, daß das neugebohrte Gesetz seinen Umsturz erlebe. Man hat mich nicht nur übersehen, sondern die Gesetzessetzer sind mir sogar auffätzig geworden. Wer dem Bürger Pflichten auf den Sattel ladet, der soll ihm auch seine Rechte geben. Wer die Pflicht hat, gemachte Erbschaften zu versteuern, soll auch das Recht haben zum Erben. Recht auf Arbeit und Recht auf Erbschaft soll der Mensch genießen. Was braucht man da zu fragen nach Verwandtschaften? Jeder ist sich selbst der Nächste. Wer stirbt erblaßt, wird natürlich Erblasser, und wer sich nun in seine Nachläßigkeit theilen wird, das kann ihm Wurst sein, obwohl er letztere auch nicht mehr nöthig hat. Wer die Pflicht hat zum Sterben soll auch das Recht besitzen zum Erben, d. h. bevor er gestorben ist, das ist so klar wie Wichse. Wie man die Sache einrichten und durchführen will, kann uns nur insoweit rühren, daß eben jedes Erbschaftssteuergesetz, das dem Volke und anderen Erblustigen nicht gefällt, einfach oder, wie geschehen, vierfach verworfen wird. An die Kernhaftigkeit dieses Pudels sollen sich die Gesetzmacher halten. Und dann die famose Inventariumsung! Nicht übel! Ist mehr da als erwartet werden konnte, kömmt sogar der Erblaßte in Verlegenheit und ist gar nichts da, müssen die Hintergebliebenen erröthen. Niemand wird gerne blaß oder roth. Ein derartiges Farbenspiel ist einem rechtschaffenen Bürger zuwider und mir auch. Meine solide Backenfarbe ist gelblich, als Widerschein künftiger Goldstücke. Sei gelb, wie China, und in diesem Zeichen wirst du siegen wie Japan.

Ich grüße Sie goldgelb, und Sie werden honorarverständlich gegengrüßlich behandeln Ihren lebens- und liebenswürdigen

Trampi,
Schüch de pä.

Graubündens Quellen.

In Davos und Tarasp, Pontresina und Zuoz,
St. Moritz und Samaden, sind die Quellen was nutz.

Metallreich sind alle und wirken auf d'Stund, —
Nur die Rheinquellen, — so sagt man — enthalten viel Schund.

Kriegs-Bericht.

In Altstätten wird am 17. Juni ein Festspiel aufgeführt, welches die Schlacht am Stoß zum Gegenstande hat.

Obwohl die Festspiel-Schlacht noch zu schlagen ist, sind wir doch schon in der Lage, die Resultate dieser Schlacht zu veröffentlichen, also:

17. Juni. Großer Sieg zu Altstätten. Ueber 100 Männer sanken von Amors Pfeil durchbohrt — den Damen zu Füßen. Von gegnerischer Seite (d. h. aus den schönen Augen der Damen) wurden über 1000 siegreiche Blicke abgefeuert. 500,000 Teufel, so sich in verschiedenen Weinflaschen befanden, wurden zu Gefangenen gemacht. Der Jubel ist grenzenlos.

Bildhauer-Menagerie.

Der Bildhauer Eggenschwiler zu Oberstraß hat sich zu Modellzwecken einen zoologischen Garten angelegt, der jetzt ein Anziehungspunkt für viele Besucher bildet. Leider wurde ein Katalog bis jetzt vermißt. Wir wollen einige mustergültige Proben zur Herstellung eines solchen geben:

Bär. Gutes Objekt für Skulpturzwecke. Man kann ihn leicht aushauen, darf ihm dann aber nicht zu nahe kommen.

Wolf. Schönes Exemplar. Kriegt freie Station und monatlich Fr. 100 Gehalt. Für Monumentalbrunnen geeignet.

Fuchs. Macht sich in Marmor recht gut, weniger im Fangeisen, was er übel nimmt.

Adler. Wirthshaus- und Apothekenvogel. Wenn er singen soll, muß man recht lange darauf warten. Er läßt sich nicht in Thon kneten. Dann beißt er.

Aus Luzern.

Seppi: „Hest g'hört, dä neu Rathsherr mit der Brille hät im „Pilatus" g'sait, er werd' im Raatssaal keini Strick verrißе." —

Toni: „Er hät das früher selle säge, mer hät denn au g'wüßt, wodra me wer — er ist schint's au eine vo dene Wasserträgere!"

Kasernen-Idyll.

Blechbix, Schnauzwix,
Schöner gibts nix.
Hoch vom Rang, Lieutenang,
Fehlt monnai momentang.
Sie zahlt Bier, 2, 3, 4 —
Er gibt Küsse 10 dafür.
Dann noch aus dem Herrschaftsschrank
Vor dem Abschied Speis' und Trank.
Dann aus Liebesüberdrang
Hausgangskuß und Embrassemang:
Keiner ist so lieb wie du,
Nächstens wieder Rangdewuh!